

Die Wiener Kriegsgärten.

Besichtigung durch den Bürgermeister. — Erfreuliche Erfolge. — Lehrreiche Beispiele.

Dieser Tage besichtigte Bürgermeister Dr. Weiskirchner in Begleitung des Magistratsrates Doktor Ehrenberg die Kriegsgemüse- und Schulgärten in Hernals und Döbling und die Schrebergärten an der Alzseile. Überall konnte der Bürgermeister mit Freude wahrnehmen, welche reiche Früchte — im wahrsten Sinne des Wortes — die Ausführung seiner Idee bezüglich des Anbaues von brachliegenden Gründen getragen habe. Im 17. Bezirk wurden insbesondere die Anbauflächen auf dem vom Erzherzog Leopold Salvator zur Verfügung gestellten Grund auf dem Wilhelminenberg und die nächst der Sängervorte gelegenen Kriegsgemüse- und Schulgärten in Augenschein genommen. Zur Begrüßung des Bürgermeisters hatten sich Vizebürgermeister Hierhammer, Bezirksvorsteher Kretschel, Gemeinderat Dobei, Mitglieder der Bezirksvertretung, Bürgerschuldirektor Teufelsberger und eine Anzahl von Lehrkräften eingefunden.

Auf eine Begrüßungsansprache des Bezirksvorstehers Kretschel erwiderte der Bürgermeister, daß er die Kriegsfelder in jedem Bezirk besichtige, um sich zu überzeugen, welche Ergebnisse sich gezeigt haben. Er sei freudig überrascht von dem günstigen Erfolg. Die Gartenarbeiten haben den Großstadtkindern die Liebe zur heimatischen Scholle eingeffloßt und den Sinn für die Natur geweckt. Bürgerschuldirektor

Teufelsberger erwähnte, daß in den Schulgärten über 200 Kinder, Knaben und Mädchen, beschäftigt sind, die mit Lust und Liebe die ungewohnte Arbeit übernommen haben. Diese Kinder, die sonst der Straße überliefert wären, bereiten durch ihre Beschäftigung große Freude ihren Eltern, welchen die geernteten Gemüseforten und Kartoffeln eine willkommene Gabe für die Hauswirtschaft bilden. Der Bürgerschuldirektor wies dann auf den großen erzieherischen Wert der Beschäftigung der Kinder hin. Bürgermeister Dr. Weiskirchner betonte, daß die Fürsorge für die Kinder ihm immer stets am Herzen gelegen sei. Es darf Kinder armer Eltern geben, aber keine armen Kinder. Darum sei es notwendig, die Kinder aus dem Leben in den düsteren Häusern und den engen Wohnungen hinauszuführen und in der freien Natur ihnen eine angemessene Beschäftigung zu geben. Auf diese Weise werde nicht nur die Liebe zur Heimat geweckt, es wächse auch ein gesundes kräftiges Geschlecht heran, welches berufen ist, die Lücken auszufüllen, die der Krieg in die Reihen der Männer gerissen hat und die wirtschaftlichen Schäden auszugleichen. Besonderer Dank und Anerkennung gebühre den Lehrpersonen, die mit Hingebung und Aufopferung sich in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt und auch auf dem Gebiete des Kriegsanbaues sich hervorragend betätigen.

Der Bürgermeister besichtigte schließlich die neue Schrebergärtenanlage an der Alzseile. Drei Kolonien — Alzegg, Kreuzbau- und Marienkolonie — befinden sich dort und die 112 Schrebergärten haben sich während des dreijährigen Bestandes prächtig entwickelt. Dank der liebevollen, fleißigen Arbeit der Schrebergärtner liefert der Boden reichen Ertrag. Den Obmännern Franz Gräfer und Josef Winzig, welche den Bürgermeister durch alle drei Kolonien führten, sprach der Bürgermeister ebenfalls seine Anerkennung aus und versicherte sie, daß er stets die Bestrebungen der Schrebergärtner nach Kräften fördern werde.

Bei der Besichtigung der Gemüsegelder im 19. Bezirk übernahm W. Kuhn die Führung. Die Hagewiese an der Heiligenstädterstraße, welche früher als Schuttalagerungsfläche diente, prangt jetzt in üppigem Grün und durch fleißige Arbeit war es auch hier möglich, dem Boden einen überraschend reichen Ertrag abzurufen. Es wurden dann die Schulgärten an der Scheibengasse und die Kriegsgemüsegärten in der Krimm in Augenschein genommen, wobei Bürgerschuldirektor Werner und G. Dröfler die Erläuterungen gaben.

An einigen Beispielen soll die Rentabilität der Kriegsgärten vor Augen geführt werden, die Beispiele geben gleichzeitig ein Bild, welche verschiedene Berufskreise an dem Anbau beteiligt sind. Bekanntlich wurden die einzelnen Parzellen nach Losen ausgegeben. Ein besonderes Gewicht wurde darauf gelegt, daß sich möglichst weite Kreise der Bevölkerung an dem Nahrungsmittelanbau beteiligen. Da sich der „Schrebergarten“ im Volke bereits großer Beliebtheit erfreut, wurde eine ähnliche Einrichtung in dem „Kriegsgemüsegarten“ geschaffen. Letzterer unterscheidet sich vom Schrebergarten hauptsächlich dadurch, daß der Anbaugrund zeitlich beschränkt, nur auf Kriegsdauer, zunächst nur bis 23. Oktober 1915 überlassen wurde, weil ja vielfach außer städtischen Gründen auch zur Verbauung bestimmte Privatgründe vergeben wurden, welche von ihren Besitzern nur bis Ende Oktober 1915 unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden waren. Mit Rücksicht darauf wurde auch nur ein niedriger einheitlicher Zins von 12 Kronen für Kriegsgemüsegärten festgesetzt, von welchem Betrage 10 Kronen als Sicherstellung der rechtzeitigen Räumung dienen und daher nach dem 23. Oktober wieder zurückgezahlt wurden, sofern nicht das Pachtverhältnis erneuert wurde, was in den meisten Fällen geschah. Es wurde daher eigentlich nur ein Anerkennungszins von 2 Kronen für einen Kriegsgemüsegarten verlangt, ohne Rücksicht auf das Ausmaß.

Nachstehend einige Ernteberichte: Los 31 auf der Wasserwiese im k. k. Prater (200 Quadratmeter) bebaut vom k. k. Oberwachman Stadlbauer;

Ausgaben: Pachtzins 2 Kronen, Werkzeuge 3 Kronen, 50 Kilogramm Saaterdäpfel 7 Kronen, 1 Kilogramm Saatbohnen — Kronen (umsonst von der Gemeinde), zusammen 12 Kronen.

Einnahmen: 400 Kilogramm Erdäpfel 60 Kronen, 25 Kilogramm Bohnen 20 Kronen, 35 Kilogramm Fijolen 17 Kronen, 5 Kilogramm Erbsen 4 Kronen, zusammen 101 Kronen. Reingewinn 89 Kronen.

Los 61 und 62 nächst der Werklauerstraße in Leopoldau, 21. Bezirk, rund 600 Quadratmeter, bebaut von dem k. k. Wachmann Emil Handla.

Ausgaben: Zins 2 Kronen, Werkzeuge 6 Kronen, Saatgut 30 Kronen, Verschiedenes 15 Kronen, zusammen 53 Kronen.

Einnahmen: 750 Kilogramm Erdäpfel 112.—, 10 Kilogramm Fijolen 3.20, 4 Kilogramm Erbsen 2.50, 50 Kilogramm Kraut 10.—, 10 Kilogramm Kohl 1.60, 5 Kilogramm Kohlrüben —.80, zusammen 130.10. Reingewinn 77.—.

Wie schon aus diesen Beispielen hervorgeht, haben sich Angehörige verschiedener Berufe an dem Anbau beteiligt; hauptsächlich waren es Kleingewerbetreibende, k. k. Wachleute, Briestträger, Arbeiter und Arbeiterfrauen, deren Männer Militärdienst tun.

Die Gesamtternte der Kriegsgemüsegärten wird auf 275.000 Kilogramm Kartoffeln und 74.000 Kilogramm Gemüse (Bohnen, Erbsen und Paradiesäpfel und rund

153.000 Stück Kohl, Kohlrabi und Kraut geschätzt. Die meisten Kriegsgemüsegärtner haben so viel geerntet, daß sie und ihre Familie den Bedarf gedeckt hatten und noch verkaufen konnten. Wie man sieht, hat die Idee der Kriegsgemüsegärten vollen Erfolg gehabt.